

Analog zur Auferstehung Christi reißt sich Faust aus den Klauen des Todes. Neuer Lebensmut erfüllt ihn, ein Hochgefühl, was freilich nicht von langer Dauer ist.

Vor dem Tor

„Vor dem Tor“

Revuezene mit Verweischarakter

- Die Revueszene zeigt die soziale Welt, in der Faust lebt. Für ihn ist es die erste Öffnung zur Weltfahrt.
- Die Gespräche der Jungen und Mädchen sowie die Lieder der Soldaten und der Bauern verweisen motivisch auf die Gretchentragödie.
- Faust wird von der Menge bewundert, doch er gehört nicht dazu. Er wirkt isoliert.
- Wagner und Faust trennt nicht nur ihr Verhältnis zum Volk, sondern auch eine unterschiedliche Verantwortungsethik.
- Aus der räumlichen Entgrenzung erwächst der Wunsch durch Zauberkraft zu fliegen. In diesem Moment taucht Mephisto in Form eines Pudels auf.

Kontrast zur „Nacht“

Die „Nacht“, in die der Zuschauer versetzt wurde, nachdem der Himmel sich geschlossen hatte, ist dem hellen Tage gewichen. Die Innerlichkeit Fausts, die sich weitgehend ohne lebendiges Gegenüber in Monologen aussprach, macht dem geselligen Miteinander Platz.

Revue:
Nacheinander von Bürgern und Bauern

Der Ostertag hat viele Menschen vor das Tor gelockt. Goethe greift hier in der Tat ins „volle Menschenleben“, wie die Lustige Person im „Vorspiel auf dem Theater“ empfohlen hatte. Revuehaft werden nacheinander Bürger und Bauern als Vertreter unterschiedlicher sozialer Gruppen gezeigt. Zunächst werden die unverheirateten Handwerksburschen und Dienstmädchen vorgeführt. Anzüglich und derb sprechen sie über die Liebe zum anderen Geschlecht. Eine Alte bietet sich den Mädchen als Kupplerin an (875). Die Bürgermädchen wissen aber um die soziale Kontrolle der Stadt, die das Beisammensein der Unverheirateten argwöhnisch betrachtet.

Agathe, fort! ich nehme mich in acht,
Mit solchen Hexen öffentlich zu gehen (876f.)

Dies ist ein kaum verhüllter Verweis auf Gretchens Schicksal im weiteren Verlauf des Dramas. Die Bezeichnung der Hexe spielt einerseits auf die Sinnlichkeit der „Walpurgisnacht“ an. Andererseits dürfte die Sphäre der Teufel und Hexen auch auf Mephisto verweisen, der als Kuppler Faust und Gretchen zusammenbringt.

Nicht zufällig hat Goethe ein Soldatenlied den Äußerungen der Mädchen nachgeschaltet, welches ebenfalls motivisch die Gretchentragödie vorwegnimmt.

Vorausdeutungen auf Gretchentragödie

Das ist ein Stürmen!
 Das ist ein Leben!
 Mädchen und Burgen
 Müssen sich geben.
 (...)
 Und die Soldaten
 Ziehen davon. (895-902)

Gretchen ist das gefallene Mädchen, das sich der Liebe hingibt und allein ihrem Schicksal überlassen wird. Nicht zu vergessen ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass ihr Bruder Valentin Soldat ist.

Auch das Schäferlied (949-980), das die Bauern tanzend vortragen, spielt auf Gretchen an. Die Beschreibung des Schäfers, der ein junges Mädchen anspricht, weist starke Parallelen zu Fausts erster Begegnung auf.

Er drückte hastig sich heran,
 Da stieß er an ein Mädchen an
 Mit seinem Ellenbogen;
 Die frische Dirne kehrt' sich um
 Und sagte: Nun, das find' ich dumm! (957-961)

Das Lied endet bezeichnenderweise mit der Weisheit, dass mancher „seine Braut / Belogen und betrogen“ habe. (974 f.).

Für Faust selbst ist es die erste Öffnung zur Welt nach der quälenden Enge des Studierzimmers. Schon der Ort „Vor dem Tor“ ist symbolisch zu stehen. Thematisch weist sie bereits auf die spätere so genannte Weltfahrt hin, die zunächst die kleine Welt in „Auerbachs Keller“ und Gretchens kleinbürgerliche Sphäre umfasst, im „Faust II“ aber sich durch die Jahrhunderte bis in die An-

Erste Öffnung zur Weltfahrt

tike erstreckt. Noch sind die Bezüge freilich vage, wenn die jungen Liebhaber davon sprechen, dass sie die „schönsten Mädchen und das beste Bier, / Und Händel von der ersten Sorte“ (815 f.) im Dorf finden würden. Das ist jedoch genau das, was Faust erwarten wird. Dass er sich hier unters einfache Volk mischt, entspricht motivisch der späteren Begegnung mit dem kleinbürgerlichen Gretchen.

Frühlingstag als Neubeginn

Der Professor erlebt den Frühlingstag nach den Erlebnissen der Nacht als Wiederauferstehung. Schon die Jahreszeit, die den lähmenden Winter zurückdrängt, steht für einen Neubeginn. Buntheit ersetzt das Einheitsgrau. In dieser sprießenden Natur fühlen sich die Menschen wohl, so dass ein jeder sagen kann: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“ (940).

Isolation des Hochgelehrten

Die gesellschaftlichen Gruppen bleiben aber unter sich. Die kleinbürgerliche Welt ist nicht die der Bauern. Die Handwerksburschen und Dienstmädchen verschwinden von der Bühne, bevor die bäuerliche Gesellschaft erscheint. Faust gehört keiner dieser Sphären an. Er sticht heraus als „Hochgelahrter“ (984), um den das Volk einen Kreis bildet (vgl. Regieanweisung) und dadurch auf Distanz bleibt. Sie drücken ihre Freude darüber aus, dass er sich an einem solchen Tage unters Volk mische, was nichts anderes bedeutet, als dass sie dies als etwas Besonderes empfinden.

Wagners eigener Vorteil

Die Bauern haben nicht vergessen, dass Faust und sein Vater während der wütenden Pest vielen Menschen das Leben gerettet haben. Die anhaltende Bewunderung des Volkes führt zu einem Gespräch zwischen Faust und Wagner, das ihre unterschiedlichen verantwortungsethischen Positionen aufzeigt. Im Gegensatz zu Faust, der unter der Isolation als Lebensdefizit leidet, sieht sich Wagner als „Feind von allem Rohen“ (944). Diese generelle Abneigung gegenüber dem Volk prägt auch seine wissenschaftliche Auffassung. Ob die Wissenschaft tatsächlich hilft, ist ihm gleichgültig (vgl. 1056-1059). Denn nicht auf den Nutzen für die Menschheit kommt es ihm primär an, sondern auf den eigenen Vorteil. Nur in diesem Zusammenhang sind seine folgenden Ausführungen richtig zu verstehen:

Welch ein Gefühl mußt du, o großer Mann,
Bei der Verehrung dieser Menge haben!
O glücklich, wer von seinen Gaben
Solch einen Vorteil ziehen kann! (1011–1014)

Faust hingegen prägen Verantwortungsbewusstsein und die Frage nach dem gesellschaftlichen Wert der Wissenschaft. Er entlarvt das medizinische Wirken des Vaters als Scharlatanerie. Sein Vater sei ein „dunkler Ehrenmann“ (1034), ein Alchemist gewesen, der ohne ärztliche Fachkenntnisse mit Quecksilber („roter Leu“ (1042)) und Salzsäure („Bad der Lilie“ (1043)) stümperhaft experimentiert habe. Niemand habe danach gefragt, woran die Menschen nach Verabreichung der daraus entstandenen Medizin gestorben seien. Seine Selbstkritik fällt vernichtend aus. Sie selbst hätten

· Weit schlimmer als die Pest getobt.
Ich habe selbst den Gift an Tausende gegeben,
Sie welkten hin, ich muß erleben,
Daß man die frechen Mörder lobt. (1052–1055)

Er verdrängt jedoch im Angesicht der Abendsonne die kritischen Gedanken. Der Blick in die Ferne beflügelt den Gelehrten im wahrsten Sinne des Wortes. Er malt sich aus, wie er durch „Flügel“ – der zentralen Metapher seines nun folgenden Monologes (1074, 1090, 1091) – der menschlichen Begrenztheit enthoben werden könnte. Kontrapunktisch zu Fausts Wunsch, die Welt von oben zu betrachten, begnügt sich Wagner mit selbstzufriedener Plattheit. Er bleibt lieber auf dem Boden der Tatsachen und hält sich an ein gutes Buch. In Umkehrung der Ausweitung Fausts in Richtung Himmel, empfindet er, dass der „Himmel zu dir nieder“ (1109) steige, wenn man ein ehrwürdiges Pergament entrollen könne. Wagner bleibt damit eindimensional auf seine Buchgelehrsamkeit begrenzt. Faust dagegen ist mehrdimensional angelegt. Die Spannung zwischen dem Durst nach sinnlicher Befriedigung und göttlicher Existenz droht ihn zu zerreißen.

Du bist dir nur des einen Triebes bewußt;
O lerne nie den andern kennen!
Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
Die eine will sich von der andern trennen;

Fausts Verantwortungsbe-
wusstsein und
Selbstkritik

„Flügel“ –
Metapher des
Entgrenzungswunsches

Fausts span-
nungsvolle
Existenz

Die eine hält, in derber Liebeslust,
Sich an die Welt mit klammernden Organen;
Die andre hebt gewaltsam sich vom Dust
Zu den Gefilden hoher Ahnen. (1110–1117)

„Zaubermantel“
als Stichwort für
Mephisto

Um diese unerträgliche Spannung zu überwinden, ruft er abermals die Geister an. Er erlebt einen „Zaubermantel“ (1122), der ihm zu „neuem, buntem Leben“ (1121) verhelfen soll. Dies ist Mephistos Stichwort, der in Gestalt eines Pudels sich den beiden nähert.

Teufelspakt und Wette

Studierzimmer I

„Studierzim-
mer I“

Erste Begegnung von Faust und Mephisto

- Auf der Suche nach ursprünglicher Erfahrung wendet sich Faust der biblischen „Offenbarung“ im griechischen Original zu.
- Mephisto entpuppt sich als des „Pudels Kern“.
- Mephistos Macht ist begrenzt. Wegen eines Pentagramms kann er den Raum nicht mehr verlassen.
- Faust bietet Mephisto einen Pakt an, dem sich der Teufel durch einen Trick entzieht.

Religiöse
Offenbarung
gegen auf-
kommende
Depression

Faust nimmt den Pudel mit nach Hause in sein Studierzimmer. Offensichtlich kann er sich nicht aus seiner alten Existenz lösen, obwohl der Leidensdruck groß ist und die Fundamentalkrise zu einer Entscheidung drängt. Denn schon bald ist die Naturerfahrung des Tages verblasst, so dass „Befriedigung nicht mehr aus dem Busen quillen“ (1211) will. Um die Depressionen nicht wieder aufkommen zu lassen, sucht er „Offenbarung“ (1217) im gleichlautenden Text des Neuen Testaments. Konsequenterweise gibt er sich aber nicht mit der tradierten Übersetzung zufrieden, sondern nimmt das Original zur Hand. Ihn drängt es zur Quelle, zur unmittelbaren Erfahrung. Sein Versuch, den griechischen Text in sein „geliebtes Deutsch“ (1223) zu übertragen, kennzeichnet ihn darüber hinaus als einen Menschen des Reformati-